

AUS ALLER WELT

Junger Mann im Bus getötet und enthauptet

NEW YORK. Vor den Augen entsetzter Mitreisender ist in Kanada ein junger Mann in einem Reisebus von einem Unbekannten erstochen und enthauptet worden. Zeugenberichten zufolge saß der junge Mann in der Nacht zu gestern schlafend am Fenster, als der Nachbar ein Messer zog und mehrmals auf sein Opfer einstach. Die Passagiere flohen einem Bericht der „Winnipeg Free Press“ zufolge in Panik aus dem Bus. Später sahen sie, wie der Mann den Kopf seines Opfers in der Hand hielt. Die Polizei nahm den Gewalttäter fest. Angaben zu seiner Identität machte sie nicht. Das Opfer war den Zeugenberichten zufolge ein etwa 20 Jahre alter kanadischer Eingeborener. „Er hat nichts getan, was den anderen provozieren konnte“, sagte ein Mitreisender. (dpa)

Kindermord: Mutter identifiziert Studentin

STOCKHOLM/KÖPING. Im Prozess um den Mord an zwei schwedischen Kleinkindern hat die Mutter der Opfer die angeklagte deutsche Studentin als dieselbe Frau identifiziert, die vor der Tat vor ihrer Tür gestanden habe. Sie erkenne ihr Gesicht, ihre dunklen Züge, ihr dunkles Haar und ihre Stimme wieder, sagte die 23-Jährige gestern als Zeugin im Gericht von Köping. Die 32-Jährige aus Hannover soll die ein und drei Jahre alten Geschwister aus Eifersucht erschlagen haben, weil ihr Ex-Freund eine neue Beziehung mit der Mutter eingegangen war. Die Schwedin hatte den Angriff in der Kleinstadt Arboga vor Ostern schwer verletzt überlebt. (dpa)

Fast jeder Spanier hat Kokain im Geldbeutel

VALENCIA. In keinem Land Europas weisen die Geldscheine so große Rückstände von Kokain auf wie in Spanien. Die durchschnittliche Konzentration liege bei 155 Mikrogramm und sei somit fünfmal höher als etwa in Deutschland, heißt es in einer gestern vorgestellten Untersuchung der Universität Valencia. Demnach sind auf fast allen spanischen Banknoten Kokain-Spuren zu finden. Dies liege jedoch daran, dass diese Rückstände sich von einem Geldschein auf den anderen übertragen, erklärte der Chemiker Miguel de la Guardia. Ursache der starken Kokain-Konzentration sei der hohe Drogenkonsum in dem Land. Nach UN-Angaben ist Spanien das wichtigste Transitland für Kokain aus Lateinamerika in Europa. (dpa)

Hollywoodstar Liz Taylor im Krankenhaus

NEW YORK/LOS ANGELES. Hollywoodstar Liz Taylor (76) ist in ein Krankenhaus gebracht worden. Ihr Management in Los Angeles betonte gestern, der Klinikbesuch sei lediglich vorsorglich. „Sie wird bald heimkommen. Im Augenblick ist sie von ihrer Familie, Freunden und wunderbaren Juwelen umgeben“, hieß es in einer Mitteilung. Nachdrücklich wies das Management Gerüchte zurück, die 76-Jährige habe nach einer Herzattacke an lebenserhaltende Maschinen angeschlossen werden müssen. (dpa)

BEI UNS IM NETZ

Top 5 der Woche

- 01 Kelheim** Mord in Mainburg: Streit unter Nachbarn war Auslöser
 - 02 Kelheim** Meningokokken-Infektion im Landkreis Kelheim: ein Toter
 - 03 Kultur** Mit Weltstar Liza Minnelli kam die Sonne ins Schloss
 - 04 Wirtschaft** Infineon streicht 600 von 2400 Stellen in Regensburg
 - 05 Regensburg** Mit 100 000 Euro in Blüten auf Europa-Rundreise
- ➔ www.mittelbayerische.de

**Metal-Fans sind in Wacken obenauf**

Auf Händen getragen wurde gestern zu Beginn des Heavy Metal-Konzertfestival „Wacken Open Air 2008“ (WOA) ein Fan auf dem Festivalgelände im schleswig-holsteinischen Wacken. Das WOA hat

sich nach Angaben der Veranstalter seit dem Beginn 1990 zum größten Heavy-Metal Ereignis der Welt entwickelt. Inzwischen machen mehr als 80 Rock-Bands und rund 100 000 erwartete Besucher aus dem

In- und Ausland Wacken in der ersten Augustwoche zum internationalen Zentrum der Hardrock-Szene. Das Dorf ist für diese Zeit fest in der Hand der „Headbanger“. Foto: dpa

„Hirnnahrung“ für die Hochbegabten

INTELLIGENZ Die schlauesten Köpfe Europas treffen sich.

VON YURIKO WAHL, DPA

KÖLN. Julian kommt mit acht Jahren schon in die vierte Klasse und hat einen erstaunlichen Intelligenz-Quotienten von 142. Nicole Schuster ist 23 und hat bereits ein Pharmaziestudium abgeschlossen, ist Buchautorin, Journalistin und hält Vorträge. Die beiden gehören zu den Schlauesten aus Europa, die sich seit gestern in Köln treffen. 330 Hochbegabte aus 20 Ländern sind bei der ersten europäischen Tagung der besonders intelligenten Menschen dabei, die der Elite-Zusammenschluss Mensa für die – gemessen am IQ – oberen zwei Prozent der Bevölkerung veranstaltet.

Nicht nur kleine Einsteins

„Wir sind ganz normale Leute, nur eben mit einem IQ über 130. Es ist aber nicht so, dass hier lauter kleine Einsteins rumlaufen“, sagt Teilnehmer Arnd Felten aus Mainz. „Ich bin auf der Suche nach Erfrischungen für den Kopf“, erklärt der 26-jährige Medizinstudent. „Es ist selten so, dass wir generell für alles begabt sind, sondern wir sind bei bestimmten Themen besonders schnell.“ Zugleich betont der Stu-

dent: „Ein IQ über 130 ist kein Garant für ein erfolgreiches Leben – Vorteile ergeben sich nur, wenn man lernt, seine Begabung richtig einzusetzen.“

Autorin Nicole Schuster hat das mühsam gelernt. „Als Autistin und Hochbegabte war ich lange verzweifelt, fühlte mich als Kind und Jugendliche abgelehnt und kam mir überall wie ein Fremdkörper vor“. Erst mit 18 Jahren wurde ihre Veranlagung entdeckt, dann gab sie Vollgas: „Ich habe ein fotografisches Gedächtnis für Details“, erzählt die 23-Jährige. „Während meines Pharmaziestudiums habe ich angefangen, bundesweit Vorträge über Hochbegabung und den richtigen Umgang mit hochintelligenten Kindern zu halten – vor allem für Lehrer, denn

die haben bei mir früher vieles falsch gemacht.“ Davon kann auch Julian Nogli (8) aus dem schleswig-holsteinischen Brokstedt ein Lied singen, der die zweite Schulklasse übersprungen hat. „Es war alles so leicht in der ersten Klasse, vor allem in Mathe“, erzählt der pfiffige Knirps, der Geige spielt und gern tüfelt und bastelt.

Lehrerin sprach von ADS

„In der Schule war er auffällig und unglücklich, die Lehrerin sprach von ADS (Aufmerksamkeitsdefizitstörung) oder dass er einfach schlecht erzogen ist“, erzählt Julians Mutter. „Daraufhin haben wir seinen IQ testen lassen – und durften uns dann eine Klasse aussuchen.“ Inzwischen geht der

Junge wieder gerne zur Schule und weiß: „Ich werde später mal Architekt oder vielleicht auch Hai-Forscher.“

In Köln kann die IQ-Elite aus einem besonderen Programm auswählen: „Wir bieten in einer sehr konzentrierten Form eine geballte Menge an Wissen an“, erklärt die Vize-Vorsitzende von Mensa in Deutschland, Christine Warlies. „Hirnnahrung“ wird versprochen. In den Referaten geht es um Themen wie die Masse des Merkurs, Chaos-Modelle und Schwarm-Intelligenz. Die für den Durchschnittsmenschen mit einem IQ um die 100 eher schwer verdauliche Kost wird den Teilnehmern zwischen sieben und 70 Jahren noch dazu in englischer Sprache serviert. Auch „Lebensfallen für Hochbegabte“ werden heiß diskutiert: „Eine Nebenwirkung der Hochbegabung ist ja, dass wir sehr schnell denken und erklären und uns dann wundern, dass unser Gegenüber uns nicht versteht“, sagt Warlies. Hochintelligente sollten sich dieser Unterschiede bewusst sein, denn: „Wer gilt schon gerne als Besserwisser oder Rechthaber?“ Zu Beginn der Tagung schenkte Mensa dem Kölner Oberbürgermeister Fritz Schramma (CDU) als Dank für seine Schirmherrschaft einen Gutschein über einen IQ-Test. Den werde er zunächst mal in seinem Büro abstellen, meinte der OB: „Ich muss vorher noch trainieren.“

DER VEREIN MENSA

➔ **In dem weltweiten** Verein Mensa kann nur Mitglied werden, wer zu den intelligentesten zwei Prozent der Bevölkerung gehört. 110 000 Mitglieder zählt der Elite-Zusammenschluss weltweit, 7000 sind es in Deutschland.

➔ **Einer Sprecherin zufolge** muss in einem normierten Test nachgewiesen werden, dass der Intelligenzquotient (IQ) höher liegt als bei 98 Prozent der Bevölkerung. In Deutschland gelte als hochbegabt, wer im Test mindestens einen IQ von 130 aufweise.

➔ **Ziel des Vereins** ist es, Forschung zur Hochbegabung zu fördern und die hellsten Köpfe zusammenzubringen – über Vorträge, Feste, Stammtische oder Gruppen mit speziellen Interessen (SIG). In den SIG-Zirkeln werden Wissen und Fähigkeiten vertieft, etwa in Astronomie, Physik, Literatur, Mathematik, Kochen oder Sport.

➔ **50 nationale Mensa-Vereine** gibt es weltweit, der deutsche gehört zu den größten. (dpa)

Polizei findet Überreste von Kindern

HEIM Mordermittlungen sind unwahrscheinlich, weil Funde nicht datiert werden können

LONDON. Die Polizei hat bei ihren Ermittlungen in dem Skandal-Heim auf der britischen Kanalinsel Jersey Überreste von möglicherweise fünf Kindern entdeckt. Die Knochenreste und Milchzähne seien über die vergangenen Monate in den Kellerräumen des ehemaligen Kinderheims Haute de la Garenne gefunden worden, teilte die Polizei gestern mit. Trotz der Funde und zahlreicher Vorwürfe wird es wohl keine Mordermittlungen in einem der schwersten Fälle von Kindesmissbrauch in der Geschichte Großbritanniens geben.

Vize-Polizeichef Lenny Harper sagte der BBC zufolge, die Polizei habe Beweise, dass die Kinderkörper in den 60er und 70er Jahren verbrannt und vergraben werden sollten, um Taten zu vertuschen. Da es aber schwierig sei, die Überreste genau zu datieren, seien Mordermittlungen unwahrscheinlich. Die Behörde betonte, bei den Funden handle es sich nicht um neue Entdeckungen. Auf dem Gelände selbst wer-

de inzwischen nicht mehr nach Überresten gesucht. Die Überreste sollen von vier bis elf Jahre alten Kindern stammen. Insgesamt handelt es sich um 65 Milchzähne und bis zu 100 Knochenreste, die teils verbrannt und zerschnitten wurden. Experten hätten der Polizei mitgeteilt, dass es sich um die Überreste von etwa fünf Kindern handeln könnte, berichtete die Behörde. Obwohl bisher keine Leiche gefunden worden sei, stünde außer Frage, dass es Tote gegeben hat, sagte Harper. „Es gibt ein totes Kind oder tote Kinder in dem Keller, wir wissen nicht, wie sie dorthin gekommen oder gestorben sind, aber wir wissen, dass es ein totes Kind gibt.“ Die Kellerräume sollen als „Strafkammern“ benutzt worden sein, in denen Kinder gequält wurden.

Sei Anfang der 60er Jahre sollen unter anderen Heimmitarbeiter zahlreiche Kinder systematisch missbraucht und schwer misshandelt haben. Derzeit geht die Polizei den Aussagen von

fast 100 Opfern nach, es gibt rund 100 Verdächtige. Drei Männer sind bisher angeklagt. Die Ermittlungen begannen im Februar. Später kam immer wieder der Verdacht auf, dass in dem Heim Kinder umgebracht und später verbrannt wurden. Das Heim wurde Mitte der 80er Jahre geschlossen und später zu einer Jugendherberge umfunktioniert. (dpa)



In diesem Heim auf der Insel Jersey sollen systematisch Kinder misshandelt worden sein. Foto: dpa

Wasser auf dem Mars

WISSENSCHAFT Nasa bestätigt Fund in Bodenproben.

WASHINGTON. US-Wissenschaftler haben den Beweis erbracht, dass es Wasser auf dem Planeten Mars gibt. Das teilten Forscher der US-Weltraumbehörde NASA nach der Untersuchung von Bodenproben im Labor der Marssonde „Phoenix“ mit. „Wir haben Wasser“, sagte Prof. William Boynton von der Universität Arizona gestern bei einer NASA-Pressekonferenz. Wasser gilt als eine Voraussetzung für einfachste Formen organischen Lebens.

Der Roboterarm von „Phoenix“ hatte die gefrorene Bodenprobe am Nordpol des Roten Planeten gesammelt, wie die NASA mitteilte. Sie sei dann am Mittwoch im Ofen des Labors erhitzt worden. Dabei sei Wasserdampf entstanden, sagten die Wissenschaftler. „Dies ist das erste Mal, dass wir Wasser auf dem Mars berührt und geschmeckt haben.“ (dpa)